

Ein böser Hetzer für die Blauen

Alexander Segert soll den Wahlkampf der steirischen FPÖ gestalten. Sein Befähigungsnachweis: Im Vorjahr hat er für die Schweizer Volkspartei die rassistische Anti-Minarett-Kampagne erfunden.

Von Gregor I. Stuhlpfarrer

Die steirische FPÖ bekommt einen neuen Einpeitscher. Mit Alexander Segert holen die Blauen einen Schweizer Werbeguru ins Boot, der immer wieder mit ausländerfeindlichen Kampagnen auffällt. Segert konzipierte unter anderem die Anti-Minarett-Werbung der Schweizer Volkspartei, die letztlich zu dem weltweit umstrittenen Schweizer Minarettverbot führte. Jetzt soll der in der Schweiz wohnende Deutsche Segert der FPÖ zum Erfolg verhelfen. „Wir haben die Verträge zwar noch nicht unterschrieben, aber es schaut gut aus“, sagt der Generalsekretär der steirischen FPÖ, Georg Mayer. Die Arbeit Segerts kennt und schätzt man bei der FPÖ schon länger. In Vorarlberg, wo Segert 2009 die gesamte Werbung der Partei organisierte, plakatierten die Blauen den ausländerfeindlichen Slogan „Schluss mit falscher Toleranz“, hetzten gegen Sozialleistungen für Ausländer, und der Vorarlberger FPÖ-Chef Dieter Egger leistete sich auch den Sager, der Leiter des jüdischen Museums in Hohenems sei ein „Exil-Jude aus Amerika“.

Mann fürs Grobe | Dem Vernehmen nach waren es auch die Vorarlberger Blauen, die vor wenigen Wochen den Steirern Segert als wahlkampfaktive Wunderwaffe schmackhaft machten. Offensichtlich mit Erfolg: „Segert wird aller Voraussicht nach die gesamte Kommunikation übernehmen und natürlich unsere Plakate gestalten“, sagt Generalsekretär Mayer. Kommt der Deal mit Segert zustande, dürfte der Wahlauftritt der FPÖ aggressiv bis an die Grenzen der Erträglich-



Alexander Segert: Die Vorarlberger FPÖ war von dem rechtslastigen Werbeguru so beeindruckt, dass sie ihn den Steirern empfahl.



keit werden. Im Dezember hatte zwar der Grazer FPÖ-Stadtrat Mario Eustacchio in einer viel beachteten FRONTAL-Coverstory überraschenderweise einen sanften blauen Wahlkampf ohne ausländerfeindliche Ausfälle angekündigt, doch mit Segert als Werbechef wird das kaum funktionieren. Denn Segert ist ein Mann fürs Grobe. Für einen Schmusewahlkampf hätte ihn die FPÖ nicht holen müssen.

Keine Minarette | „Alexander Segert macht für Geld einfach alles. Er denkt dabei auch nicht an mögliche Konsequenzen, sondern nur an den kurzfristigen Effekt“, erzählt ein Schweizer Journalist, der die Arbeitsweise Segerts seit Jahren beobachtet. In der Schweiz sind Segerts Plakate mittlerweile berühmt-berüchtigt. Die Bildsprache, die er dabei verwendet, ist simpel und extrem eingängig. So sind etwa am Minarett-Plakat sieben spitze Minarett-Türme auf einer Schweizer Fahne zu sehen, daneben sieht man eine total verhüllte moslemische Frau. „Stopp. Ja zum Minarettverbot“, lautet der Schriftzug darunter. In Basel wurde das Plakat mit der Begründung verboten, es verbreite rassistische Hetze.

Segert hat das nicht groß bekümmert. Sein Plakat hat ja gerade wegen seiner Geschmacklosigkeit für so viel Aufsehen gesorgt, dass es in Zeitungen immer wieder als Bebilderung von Geschichten verwendet wurde – eine Gratiswerbung, wie man sie sich besser nicht wünschen kann. Mit „KISS – Keep it Simple and Stupid“ beschreibt

Anti-Minarett-Kampagne: Vorbild für die steirischen Blauen? Illustration: APA/Keystone

Segert seine Arbeitsweise. Die steirischen Blauen scheint das nicht abzuschrecken. „In der Ausländerdebatte werden wir uns nicht mehr auf die Religion der Zuwanderer einschließen“, sagte Mario Eustacchio zwar in FRONTAL vor drei Monaten im Dezember, doch inzwischen schwächt Generalsekretär Mayer die damalige Kuschelansage ab. In Graz werde man zwar zurückhaltender sein müssen, um bürgerliche Wähler nicht zu verschrecken: „In den bevölkerungsreichen Gebieten der Obersteiermark wird der Zugang aber ein anderer sein müssen.“ Und natürlich werde die FPÖ auch im steirischen Wahlkampf auf ihre klassischen Themen setzen.

Feindbild Islam | Mit Segert dürfte es diesbezüglich kaum großen Abstimmungsbedarf geben. Denn Ausländer, Kriminalität und Religion sowie eine inhaltlich verkürzte Vermischung dieser drei Bereiche sind exakt sein Thema. Auch als er noch nicht für die Rechtsrechten Werbung machte, war Segert strikt auf der islamfeindlichen Linie. Der gebürtige Hamburger, der in Konstanz Germanistik und Geschichte studiert hat, versuchte sich in jungen Jahren auch als Journalist und

fungierte als Herausgeber des Bulletins „Bürger und Christ“, in dem er in erster Linie gegen Homosexuelle, Drogen und Abtreibung wettete. Schon damals warnte er vor „der schleichenden Infiltration des christlichen Abendlandes durch den Islam“. Auch Segerts jüngster großer Auftrag hatte es in sich: Für die Schweizer Volkspartei lancierte er im Jänner eine Kampagne gegen die Deutschen, von denen die Schweiz angeblich überflutet werde. In den antideutschen Sujets war von „deutschem Filz“ und „immer mehr deutscher Arroganz“ die Rede. Auf die Frage, ob es denn in Zürich zu viele Deutsche gebe, sagte Segert, der ja selbst Deutscher ist, vor einigen Tagen dem Züricher Tagesanzeiger: „Ich selber frage mich, wenn ich in Zürich in einem Restaurant nur deutsches Personal erlebe und an allen Tischen Hochdeutsch höre, ob ich in der richtigen Stadt aufgewacht bin.“

Für gewöhnlich gibt sich Segert aber eher medienscheu. FRONTAL stellte er immerhin für die nächste Zeit ein Interview in Aussicht, „dann sicher auch in Graz“. Zur aktuellen Diskussion um seine Person wollte er sich hingegen nicht äußern, da „ich mit der FPÖ Steiermark noch in Verhandlung bin“.

FPÖ-Generalsekretär Georg Mayer (l.), Grazer FPÖ-Chef Mario Eustacchio: Im FRONTAL-Gespräch Ende Dezember kündigten sie an, die FPÖ aus dem rechten Eck bringen zu wollen. Jetzt holt Mayer einen Werbefachmann ins Boot, der durch eine rassistische Kampagne aufgefallen ist.

Foto: J. J. Kucek



RECHTER WERBEGURU

Alexander Segert, deutscher Werbefachmann mit Schweizer Wohnadresse, werkt nicht nur für die Freiheitlichen. Seit zehn Jahren organisiert der 45-Jährige mit seiner Agentur Goal AG auch die Werbung für den eidgenössischen Rechtspopulisten Christoph Blocher und seine Schweizerische Volkspartei (SVP).

Schwarze Schafe Abgesehen vom Plakat zur Anti-Minarett-Kampagne erregte Segert auch mit seinem „Schaf-Plakat“ Aufsehen, das Ausländer als schwarze Schafe darstellte, die weg müssen. Segert ließ auf dem Plakat mehrere weiße Schafe, sprich: Schweizer, ein schwarzes Schaf aus dem Land kicken.

Rote Ratten Ein anderes Plakat von Segert stellte Linke im Bundesratswahlkampf 2007 als Ratten dar. Zum Bild stellte Segert den Text: „Das wollen die Linken: Unser Land ruinieren.“ Kritiker warfen Segert darauf vor, dass er mit seiner Ratten-Symbolik Anleihen bei der NS-Propaganda genommen habe. Das Boulevard-Blatt SonntagsBlick nannte Segert wiederum einen „Rattenwerber“.

Antisemitisches Im Vorarlberger Landtagswahlkampf 2009 coachte Segert die dortige FPÖ-Spitze, was unter anderem dazu führte, dass Spitzenkandidat Dietmar Egger seinem unterschweligen Antisemitismus freien Lauf ließ und den Direktor des Jüdischen Museums Hanno Loewy als einen „Exil-Juden aus Amerika“ mit einem „hochsubventionierten Museum“ bezeichnete. In einem Rückblick auf den Wahlkampf urteilte Egger, dass sich der Exiljuden-Sager letztlich rentiert habe.

Kulturkampf im Ländle Ebenfalls im von Segert ge-coachten Vorarlberger Wahlkampf der Freiheitlichen forderte Parteichef Dietmar Egger, Elterngeld nur an österreichische Familien auszuzahlen, da ansonsten 2050 die Hälfte der Vorarlberger Kinder muslimisch sein würden.